

Havelpiraten in der Badebucht – der Sommer bleibt (2018)

Der Bann scheint gebrochen! Begeistert schwingt sich Paul an der langen Baumschaukel über das Wasser und gleitet elegant in das grüne Wasser der Krampnitz. Prustend taucht er wieder auf und schwimmt zurück an den Badestrand. Obwohl das orangefarbene Seepferdchen-Abzeichen zwar direkt nach der Schwimmprüfung mit schnellen Stichen an die Badehose geheftet wurde, gab es große Vorbehalte gegen das Schwimmen - besonders in natürlichen Gewässern. Lange Zeit noch wurde zwischen hellblauem und grünem Wasser unterschieden.

Sollte das Abzeichen als reine Gefälligkeit verliehen worden sein? Hanna, die Zwillingsschwester, hatte bereits Wochen zuvor das 'Seepferdchen' erschwommen. Das war ganz zu Anfang des großartigen ewigen und nicht endenden Sommers.

Seit dem Vormittag schaukelt unsere ZAUBERFLÖTE, ein nordisches Folkeboot, nicht mehr vor Anker vor der Badebucht sondern liegt mit einer Landleine fest im weichen, weißen märkischen Sand der Badebucht am Krampnitzsee – so wie es die 'Ortsansässigen' auch machen. Wir können -fast so wie zu Zeiten, als wir noch mit Jollenkreuzern gesegelt sind- nahezu trockenen Fußes an Land gehen. Nicht ganz – wir waten durch knietiefes Wasser! Der Krampnitzsee beschreibt die größtmögliche Strecke in unserem Segelrevier auf den Unterhavelgewässern ohne den Mast legen zu müssen. Gestartet sind wir vor Tagen im Heimatverein Verein Spandauer Jollensegler VSJ e.V. am Stößensee, befinden uns somit am Scheitelpunkt unserer Sommerreise. Dieses Jahr nicht auf der Ostsee, sondern in heimischen Gefilden der Unterhavel. Statt nautischer Meilen gibt es nur wenige Kilometer im Logbuch.



Es wird sich für uns in diesem Jahr vieles ändern: Hanna und Paul, die Zwillinge, werden eingeschult, Greta wechselt in die Fünfte auf ein Gymnasium, ich habe zum 1. August –ausgerechnet zum Geburtstag der Zwillinge- einen neuen Arbeitsvertrag unterschrieben – last not least werden wir bald in eine größere Wohnung ziehen– die notwendigen umfangreichen Sanierungs- und Instandsetzungsarbeiten in der Altbauwohnung sind gerade angeschoben.

Trotz -oder gerade wegen der vielen Änderungen- wünschen sich alle fünf Familienmitglieder den gemeinsamen Segelurlaub auf der ZAUBERFLÖTE, auch wenn die Reise dieses Jahr aus Zeitgründen kleiner und kürzer ausfallen muß.

Mit einem kräftigen Stoß drücke ich das Schiff zu Beginn des Urlaubs vom Steg ab. Hand über Hand rauschen Großsegel und Fock hoch - schon schiebt die ZAUBERFLÖTE bei leichter Achterstagsbrise aus dem Stößensee. Bei schönstem Dauersommer-Segelwetter mit leicht aufbrisendem Wind erreichen wir die RASMUS, umrunden den Ankerlieger westlich Kälberwerder und legen unter großem Hallo und unter Segeln längsseits an. Anette und Carsten -die Eigner- sind in diesem Jahr ebenfalls nicht auf 'Großer Fahrt', sondern pendeln zwischen Lieblingsankerplätzen, einem Stegplatz in Kladow 'downtown' an der Promenade, dem Hafen in Potsdam oder Ihrem Gastliegeplatz in unserem Segelverein und genießen den heimischen Sommer. Wir verbringen den restlichen Tag mit schwimmen, quatschen, unternehmen Landausflüge mit den Gummibooten zum 'Gassi gehen' mit den Hunden zur Badestelle Alter Hof und in den Düppelner Forst. Freunde liegen auf der anderen Seite längsseits mit Ihrer 32-Fuß-Segeljacht.

Beide Segelschiffe sehen klein aus im Vergleich zur RASMUS, dem 15m x 4,80 m Aal-Kutter von De Alm. Das Schiff ist nie im Aalfang unterwegs gewesen, die Werft hat anfangs die gewerblichen Rümpfe auch für 'Vergnügungsschiffe' weiterverwendet. Abends sitzen wir -6 Erwachsene, drei Kinder und drei Hunde- auf dem Oberdeck hoch über dem Wasser und

genießen den Sonnenuntergang mit Köstlichkeiten aus der Küche, vom Grill und kalten Getränke aus der Kühlkiste – der Tag klingt noch lange aus und der Sommer bleibt

Das Restaurant heißt `Riviera´ und so fühlt es sich auch an! Man sitzt draußen auf der Terrasse direkt an Kladows Hafensperrmauer und blickt über wenige wippende Segelmasten auf die Unterhavel bis weit in den Wannsee. Die tief stehende Sonne taucht das Strandbad Wannsee in warme Farben.

Nach zwei Tagen süßem Nichtstun vor Anker haben wir einen Tag unter Segeln genießen können. Bei wenig Wind in großem Bogen rund um die Pfaueninsel, hin und her um dann am Nachmittag in Kladow einzutreffen.



Die ZAUBERFÖTE liegt in einer Box am 24-Stunden-Steg des sanierten Promenadenhafens in Kladow. Eine schöne Idee, den Tages- und auch Nachtgästen in Kladow einen kostenlosen Liegeplatz anzubieten. Strom gibt es auch

- Service durch einen Münzautomaten. Von den acht Boxen scheinen einige aber durch Dauerlieger belegt zu sein, die sich zwar ein großes Motorboot, aber danach keinen regulären Liegeplatz mehr leisten können .-)

Wir genießen das bunte Treiben auf der Promenade und auf dem Wasser. Großes Hafenkino: ein Amphicar ist auchteraus vorbeigefahren mit Kurs auf die Sliprampe. Ohne zu stoppen ist dieses Amphibienfahrzeug Berliner Produktion der 60er-Jahre über die Rampe aus dem Wasser und über die Straße, hoch nach Kladow gefahren. James Bond hätte mit diesen hybriden Fahrzeugen bestimmt nicht die Welt retten können - sehr skuril, alt und langsam - sowohl an Land und auf dem Wasser.

Wir genießen das Leben an Land, spazieren mit den Hunden, die Kinder toben über die Wiesen zu den Räuberspielplätzen, besuchen des öfteren die Eisfee in Ihrem Laden, der treffenderweise `Eiskrem´ heißt.

Die Tage vergehen - der Sommer bleibt.

Obwohl das natürliche Ufer in Verlängerung der Promenade dicht belegt ist mit Grundstücken privater- oder Vereinsnutzung, finden wir eine Badewiese mit schattigem öffentlichen Zugang zur Unterhavel. Christiane und die Kinder naschen Brombeeren frisch von den Hecken direkt am Havelufer. Das Hafenkino downtown Kladow bietet spannende Unterhaltung: Eines Vormittags wird eine venezianische Gondel über die Slipbahn in das Havelwasser gebracht. Der Gondoliere manövriert geschickt mit einem Ruder und wriggt das Boot an den Steg. `Wie weit es denn zum Schildhorn sei´, fragt er. `Er müsse zu einer Hochzeitsgesellschaft´. Wir raten ihm dringend zu einer Schleppfahrt mit Motorboot – seine Fortbewegung ist zwar schön und gemütlich, aber nichts für die Strecke und dann noch gegen den Wind. Heute morgen landet ein Rettungshubschrauber des ADAC auf der Entenwiese an der `Strandpromenade´. Zwei Männer eilen in ein bereitstehendes Taxi. Ein netter Pilot beantwortet geduldig viele Fragen der hinzukommenden Neugierigen, man darf sich den `gelben Engel´ aus der Nähe besehen - ohne etwas anzufassen. Wegfliegen darf man aber nicht, klärt Paul gleich zu Anfang mit dem Piloten. 260 Km/h Höchstgeschwindigkeit - 15 Minuten Flugzeit vom Flughafen Schönefeld nach Kladow. Üblicherweise zum Krankentransport, in diesem Fall aber für dringend benötigter medizinische Fachleute. Mehr wir nicht verraten. Der ausgebildete Hubschrauberpilot braucht einen Platz von nur 12 x 12 m und kann somit auf Straßenkreuzungen starten und landen wir sind beeindruckt. Ebenfalls von den gegrillten Hähnchenschenkeln, die Anette und Carsten abends auf der RASMUS servieren. Wir sind eingeladen und dinieren –mal wieder- auf dem Oberdeck.

Siebenhundertvierundsechzig Zentimeter Schiffslänge direktes und pures Segelvergnügen. *Mehr Schiff braucht kein Mensch* - der Slogan aus dem vergangenen Jubiläumsjahr trifft es ziemlich gut. Das Nordische Folkeboot ist 75 Jahre alt geworden – eine weit verbreitete Klassikerfamilie.

Unsere Familie ist nicht nur ebenfalls gealtert - die Kinder sind dabei auch größer geworden. Schon im letzten Jahr, auf der Reise ins `Hinterland´ der Ostsee - im Achterwasser- zeichnete sich ab, daß die Vorschiffskoje zwar schön gemütlich, aber zum Schlafen für die Drei nicht mehr ausreichend ist. Paul -unser Frühaufsteher- schläft auf einer Iso-Matte im Gang und ich mache mir -noch mehr- Gedanken über den Einbau eines Roll-Lattenrostes zwischen den Stb- und BB-Kojen.

Das Folke (Volks-)boot ist ein nautischer Anachronismus. Alt und klein, schwer und untertakelt, langsam und unbequem - verglichen mit dem was heutige Bootsbauer so auf 25 Fuß alles unterbringen. Stehhöhe gerade ausreichend für die siebenjährigen Zwillinge, mit Vorschiffskoje zum Kriechen für die Kinder, mit Salonkojen steuer- und backbordseitig für die Großen, fließendem Wasser aus Kanister. Speisen und Heißgetränke



kommen vom einflammigen Spirituskocher - eingebaut in einem Schapp, der die Backbordkoje kürzt. Kein Kühlschrank, keine Toilette, kein Einbaumotor. Ein tief eingeschlossenes Cockpit, das noch nicht einmal selbstlenzend ist. Von modernen Rumpfformen mit hohem Freibord, steilem Steven scharfen Chines und breitem Heck weit entfernt. Dagegen bestimmen der lange Kiel, ein klassischer S-Spant, Faltenrock-Klinkerspannten an der Außenhaut, ein Plattgattheck, eine kurze Wasserlinie und ein noch kürzerer Aufbau das konsequente Erscheinungsbild von vorgestern.

Das ist aber auch schon das Geheimnis des Folkebootes: Eine fast sture Gutmütigkeit des Langkielers beim Segeln, der Fehler verzeiht und geradeaus läuft, fast wie auf Schienen. Ein einfaches, überschaubares und ursprüngliches Schiff, nah am Wasser, das mit behutsamer Modernisierung –überwacht durch strenge Klassenvorschriften- seinen klassischen Charme erhalten hat. Das Schiff ist einfach und strapazierfähig, vielseitig und flexibel, lässt sich beim Auflaufen wieder von Hand ins Tiefe schieben, ist sowohl einhand-, als auch crewtauglich, für Regatta- und Fahrtensegelei und Dank ausbleibender Materialschlachten und Ausstattungsarien erschwinglich bezüglich Unterhalt und Ersatzteilen.

Halt ein Volksboot.

Das Wichtigste aber ist, daß es Spaß macht damit zu segeln. Das einfache 3/4 Rigg lässt sich mit Jump- und Achterstag effektiv trimmen, ist mit etwas Wind ganz agil und kann auch ungerefft eine Mütze Wind vertragen. Sicheres Segeln in einfachster und ursprünglichster Form. Wir sind schon vor Jahren zu fünft über die Ostsee gefahren, sicher und geborgen im tiefen Cockpit. Unsere ZAUBERFLÖTE hat noch nicht einmal eine feste Stromversorgung. Licht kommt aus der Kopf- oder Taschenlampe, das Kabinenlicht wird mit Magnet an die Decke geheftet, die Posis werden bei Bedarf an Vor- oder Achterklampe gesteckt, Strom für die LED's aus Batterie oder Akku.



Das einfache, fast puristische Reisen unter Segeln erdet das Leben und zeigt, wie Wenig der Mensch eigentlich zu Glückselig sein braucht! Im Büro blinkt der Kaffee-Vollautomat und bietet sofort eine Vielzahl von Kaffeespezialitäten – an Bord röchelt eine Espressokanne Kaffegenuß.

Wir ziehen weiter und der Sommer bleibt. Die Segel stehen und wir machen langsam Süd, verabschieden uns von den Annehmlichkeiten des Hafens und sehen Abenteuern an neuen Ufern entgegen. Ich mache es mir mit Sonnenschutz und kühlem Bier aus der Bilge im roten Gummiboot bequem, blende das bunte Treiben auf der Unterhavel langsam aus und komme ins Grübeln. Was man alles hätte machen können während eines Urlaubes in heimatlichen Revieren. Man hätte alle Freunde und Bekannte in Ihren Segelclubs und -vereinen besuchen können, sich ein umfassenden subjektiven Eindruck von Berliner Gastfreundschaft machen können. Einer Gastfreundschaft unter Seglern, die wir im Urlaub häufig genießen dürfen.

Was ist an den Gerüchten einer verzweigten 1,20 m-Fahrrinne durch die Flachs zwischen Kälberwerder und der Pfaueninsel?

Gibt es dort einen Weg? Sind beliebte Ankergründe wie die Lieper Bucht nicht übersät mit abgetauchten Brillen, Geldbörsen, Mobiltelefonen? Eines von mir liegt da auch Man müsste mal tauchen gehen... Ein weiteres Bier, das schaukelnde Gummiboot und die Sonne helfen beim langsamen wegdösen

Wir fahren durch den Jungfernsee und den Lehnitzsee und bestaunen die neuen und alten Häuser am Wasser.

Die Villa von Diringshoven, ein neobarockes Gebäude ist 1947 von den sowjetischen Militärs an das amerikanische als Militärverbindungsmission übergeben worden. Eine Art Botschaft einer Siegermacht im Territorium einer Andern – deutsche Nachkriegsgeschichte. Wir passieren die sanierte und um Gästehaus umgebaute Villa Adlon, entdecken aber auch interessante moderne Häuser. Wir fahren in die Krampnitz und richten den Bug Richtung unbebautem Ufer des Königforstes. Samstagabend. Wir sind nicht die Einzigen, die diesen schönen Sommerabend an einer der vielen Badebuchten verbringen wollen. Wir ankern in der Nähe einer kleinen, schilfgesäumten Badebucht und verbringen den restlichen Tag schwimmend und spielend.

Am nächsten Morgen entdecken Christiane und Greta bei einem Spaziergang am Ufer unsere 'Lieblingsbadebucht' - die mit der langen

Baumschaukel. Ein langes Seil hoch an einem dicken Ast einer Eiche direkt am Ufer. Ein Ast als Haltegriff und ein Baumstumpf als Aufstieg: Perfekt. Nach ausgedehntem Picknick dort unter einem Baum verhole ich das Schiff auf einen Ankerplatz in der Nähe. Die direkten Anlieger, ein älteres Ehepaar aus Potsdam kommen schon seit zwanzig Jahren an diese – Ihre Lieblingsbucht. Die Baumschaukel ist ein Treffpunkt – die Kinder verbringen den ganzen Tag im Wasser.

Nach heftigem Wassereinbruch beim Gummiboot muß ich den sich lösenden Boden neu verkleben – nein: vulkanisieren. Am späten Nachmittag lockt Omnia-Duft zurück an Bord. Überbackener Nudelaufwurf aus unserem neuen 'Bordofen'. Dieses einfache Aluminium-Topfset verwandelt den kleinen Spirituskocher in einen Backofen. Kuchen, Brötchen und Brote gelingen ebenso auf wie Aufläufe, Quiches ... versprechen Kochbuch und die vielen Rezepte aus dem Internet.

Das mit dem Brot probieren wir am nächsten Tag mit einer Fertigbackmischung. Nach 50 Minuten steht ein duftendes, kross gebackenes Roggenmischbrot auf der Backskiste. Geht. Nachmittags unternehmen wir eine Wanderung zur Römerschanze, auch Königswall oder Räuberschanze genannt, eine Wallanlage südöstlich der Landspitze des Stinthornes. Ein Badegast 'unserer' Badebucht beschrieb die deutlich erkennbaren Spuren dieser slawischen Siedlungs- und Wallanlage im Wald oberhalb des Lehnitzsees, in der er als Kind gespielt und im Winter gerodet sei. Sehr beeindruckend. Ein 'Hochplateau' umgeben von einem nahezu geschlossenem Wall mit einem steil zum Wasser abfallendem Gelände.



Sowohl die Topografie als auch die Anordnung der alten Bäume wecken Phantasien von vorgeschichtlicher Besiedlung. Sonst nichts - außer Wald. Wir brechen auf und der Sommer bleibt.

Mit leichtem Wind zuckeln wir Richtung Berlin und legen für einen Zwischenstopp am Bollwerk nördlich der Meierei in Potsdam an. Mit Eis und vitaminreichen Pommes hat uns die Zivilisation nach mehreren Tagen Autonomie vor Anker wieder zurück. Mit wenig Wind und viel Sonne geht es langsam weiter Richtung Berlin.

Mitleidend beobachten wir eine Marineübung auf dem Jungferensee. Ein großes graues Schlauchboot, eng besetzt mit 4 Reihen junger Männer in 'Vollausstattung' rast -eskortiert durch die WaschPo - in engen Schleifen hin und her. Die Männer mit Helm, schwarzem Vollzeug, Stiefeln und dicker Weste müssen sich festhalten wir schwitzen doch schon, nur im Badezeug.

Am frühen Abend fällt das Ankereisen an unserem nächsten Etappenziel, der Badebucht *Jagen 97* in das seichte Wasser.

Die kleine Landspitze im Düppelner Forst unweit der Fähre zur Pfaueninsel bietet in zwei Richtungen feinen Sandstrand und -je nach

Sonnenstand- schattiges Badevergnügen mit seichten, sandigen Ufern. Die DLRG-Rettungsstation ist nicht besetzt, dafür umso mehr deren langer hölzerner Bootssteg. Ein idealer Spiel- und Absprungplatz zum Schwimmen. Ein Ort, ganz nach unseren diesjährigen Sommervorlieben. Wir genießen das Wasser- und Strandleben. Durch den langen Sommer erlebt nicht nur dieser seine Blütezeit, sondern auch die Algen.

Selbstverständlich informieren wir uns über die behördlich überprüfte Wasserqualität an Berliner Badestellen – Alles im grünen Bereich. Auch hier bietet der Jagen seine Vorteile. Je nach Windrichtung kann man sich für eine Strandseite entscheiden. Auch hier sind wir nicht allein. Nach dem



Abklingen des Tagesgeschäftes trudeln die 'Übernachtungsgäste' ein. Wasserwanderer mit Paddelboot oder Kajak bauen Ihr Zelt auf. Ein junges Paar mit einem jungen Bullterrier wechselt vom Tages- ins Nachtgeschäft und baut ein Zelt auf. Nach anfänglichem Zögern muss ich aber feststellen, dass sowohl Tier als auch Mensch wohlerzogen und die Hundehalter einen verantwortlichen und souveränen Umgang mit ihrem Tier haben. Hier muss eine frische schlechte Erfahrung kompensiert werden. Tage zuvor beim Schaukeln am Badestrand hat ein frei herumtobender Hund nach Pauls Fuß geschnappt. Der Schreck war größer als der Schaden. Der Hund kann nichts dafür, der will nur spielen versicherte und der Hundehalter. Dem kann ich nur zustimmen. Die Kinder sind aber ebenfalls am Spielen – das Tier ist in seiner Verantwortung. Später ärgere ich mich, ihn nicht nach Adresse und Haftpflichtversicherung gefragt zu haben – nur so aus pädagogischen Gründen und für den Fall der Fälle ...Zum Glück hat diese Erfahrung auch bei Paul keinen bleibenden Eindruck hinterlassen. Wiederum verbringen wir einige Tage an diesem schönen Ort. Die Grundversorgung aus der Bilge unseres Bootes ist ungebrochen – bei der Entsorgung hängt es. Christiane paddelt mit dem Gummiboot nach Kladow und bringt einen Schwung Mehrweg- und Pfandflaschen zurück in den Handel und kehrt mit frischem Obst und Gemüse zum Ankerplatz zurück. Die Reparatur der vulkanisierten Bodengruppe des roten Gummibootes ist erfolgreich getestet. Wir wandern und erklimmen die Anhöhe bei 'St. Peter und Paul' besichtigen die Kirche, deren Glockenspiel wir täglich genießen von außen und genießen den Ausblick auf die Unterhavel von der Terrasse der Blockhütte Nikolskoe. Das leckere gutbürgerliche Essen und den stadtbekanntem rotzigen Charme des Services genießen wir ebenso. Anderntags kommt Tagesbesuch. Andreas bringt frische Croissants mit. Nach dem Frühstück setzen wir über zur Pfaueninsel – mit der Fähre natürlich.



Es ist der gefühlt heißeste Tag des Jahres. Selbst die diensthabenden Pfauen verziehen sich in das schattenspendende Grün der Insel. Wir besuchen die Tiere in der Volière, dem einzigen Relikt einer einst umfangreichen Menagerie.

Die Auflösung dieser großen Sammlung exotischer Tiere bildete den Grundstock des 1844 gegründeten Zoologischen Gartens Berlin. Echt toll.



Bei jedem Besuch der Pfaueninsel entdecken wir neue Seiten dieses Berliner Kleinodes. Ob als Kannincheninsel, Landschaftspark, königliche Lustinsel, Jagdrevier, Rosengarten, historisches Palmenhaus, Tier-Menagerie landwirtschaftliche Nutzung Meierei oder Ort geheimnisvoller Alchemisten

Unser diesjähriger Segelurlaub nähert sich dem Ende - der Sommer bleibt. Gerade noch rechtzeitig zur anberaumten außerordentlichen Mitgliederversammlung mit Vorstandsbesprechung erreichen wir unseren Heimathafen. Das Alltagsgeschäft hat uns wieder. Christiane fängt schon mal an Klar-Schiff zu machen und räumt auf dem Schiff auf. Die Kinder ziehen mit den Badesachen an den Hundestrand und ich auf die Versammlung.

Trotz der geringen zurückgelegten Strecke und des eher beschaulichen Segelns bei stehender Berliner Hochdruckwetterlage mit lauen Lüftchen haben wir im gemeinsamen Urlaub neue Facetten unseres Segelreviers auf der Unterhavel kennenlernen können: Einfaches Fahrtensegeln mit vielen Ankerplätzen und Badebuchten mitten in Berlin.